

15. Januar 1996

# FREIBURG IM BREISGAU

## Statistischer Infodienst

Herausgeber:  
Amt für Statistik und Einwohnerwesen

### Die wirtschaftliche Leistung im Vergleich von ausgewählten Stadt- und Landkreisen – Die Bruttowertschöpfung –

#### 1. Bruttowertschöpfung als Indikator wirtschaftlicher Leistungen

Die wirtschaftliche Leistung innerhalb einer abgegrenzten Region – Stadt, Landkreis, Land – wird in der Regel mit Hilfe der Bruttowertschöpfung ausgedrückt. Die Bruttowertschöpfung repräsentiert alle in einer Periode (einem Jahr) neu geschaffenen wirtschaftlichen Werte. Wie wird nun dieser neu geschaffene wirtschaftliche Wert, die sogenannte Wertschöpfung, ermittelt? Ausgangspunkt für die mehrstufige Berechnung ist der (Brutto-)Produktionswert. Von diesem müssen alle Materialien und Güter abgezogen werden, die von anderen bzw. in einer anderen Periode erstellt wurden. Ebenfalls abzuziehen sind die übrigen Vorleistungen wie Kosten für Transport, Verpackung, Versicherungen etc. Das, was danach übrigbleibt, wird **Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen** genannt. Werden jetzt noch zusätzlich die Produktionssteuern abgezogen und die Subventionen hinzuaddiert, gelangt man zur **Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten**. Dieser Wert ist identisch mit den im Wirtschaftsprozeß erzielten Erwerbs- und Kapitaleinkommen, d. h. mit den in einer Periode bezahlten Löhnen und Gehältern und den Unternehmer- und Kapitalgewinnen. Die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten ist deshalb auch ein Indikator für das Einkommen, das in einer Region erzielt wurde.

#### 2. Datenquelle/Vergleichsgebiete

Die Statistischen Landesämter veröffentlichen<sup>\*)</sup> alle zwei Jahre Daten zur Bruttowertschöpfung von kreisfreien Städten und von Landkreisen. Da die Berechnung und das Zusammenführen der Daten sehr zeitaufwendig ist, werden die Vergleichswerte immer erst mit einer zeitlichen Verzögerung von zwei bis drei Jahren veröffentlicht. Die letzte Zahl, die zur Verfügung steht, bezieht sich auf das Jahr 1992.

Aus den 337 aufgeführten Stadt- und Landkreisen des früheren Bundesgebietes wurden die Stadtkreise von Baden-Württemberg und die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen ausgewählt.

---

<sup>\*)</sup> Bruttowertschöpfung der kreisfreien Städte, der Landkreise und der Arbeitsmarktregionen in der Bundesrepublik Deutschland 1980, 1990 und 1992 (früheres Bundesgebiet), Heft 26 der Reihe 'Wirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder', herausgegeben im Auftrag des Arbeitskreises "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1995.

### 3. Ergebnisse des Vergleichs der Jahre 1980 und 1992

#### 3.1 Höhe der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten

Gebietseinheit	Jahr	Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten				
		Mill. DM	Veränderung 1992/1980 %	Anteil am Landeswert = 100	je Erwerbstätigen	
					DM	früheres Bundesgebiet = 100
Sp. 1	Sp. 2	Sp. 3	Sp. 4	Sp. 5		
Stuttgart	1980	26 337		12,1	63 886	126
	1992	49 337	87,3	11,4	116 080	131
Heilbronn	1980	3 693		1,7	53 123	105
	1992	7 117	92,7	1,7	90 984	102
Karlsruhe	1980	9 152		4,2	52 861	105
	1992	19 020	107,8	4,4	102 911	116
Heidelberg	1980	3 693		1,7	47 246	94
	1992	7 954	115,4	1,8	90 663	102
Mannheim	1980	11 862		5,5	58 901	117
	1992	19 648	65,6	4,6	91 876	103
Pforzheim	1980	3 520		1,6	54 331	108
	1992	5 921	68,2	1,4	84 034	95
<b>Freiburg</b>	<b>1980</b>	<b>5 039</b>		<b>2,3</b>	<b>49 020</b>	<b>97</b>
	<b>1992</b>	<b>9 838</b>	<b>95,2</b>	<b>2,3</b>	<b>85 553</b>	<b>96</b>
Ulm	1980	4 428		2,0	49 123	97
	1992	8 845	99,8	2,1	96 452	109
Lkr. Breisgau- Hochschwarzwald	1980	3 072		1,4	43 676	86
	1992	6 301	105,1	1,5	74 340	84
Lkr. Emmendingen	1980	2 067		1,0	43 330	86
	1992	4 089	97,8	0,9	75 396	85
Baden- Württemberg	1980	217 369			50 296	100
	1992	431 252	98,4	100,0	88 857	100

Was läßt sich aus den Vergleichsdaten herauslesen und was kann man nicht erkennen?

- Die DM-Angaben zur Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten für das Jahr 1992 (Spalte 1 in der Tabelle) sind nicht inflationsbereinigt, so daß die wirkliche Veränderung der wirtschaftlichen Leistung zwischen 1980 und 1992 nicht erkannt werden kann.
- Die Veränderungsdaten (Spalte 2) sind deshalb nur dann aufschlußreich, wenn man sie untereinander vergleicht. Man erhält dabei einen Überblick über die relative Wachstumsstärke. Mit einer Zuwachsrate von 95,2 % zwischen 1980 und 1992 lag Freiburg bei der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten etwas unter dem Landesdurchschnitt, im Vergleich der Stadtkreise jedoch im Mittelfeld.

Gebietseinheit	Jahr	Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen							
		Prod. Gewerbe		Handel und Verkehr		private Dienstleistungsunternehmen		Staat, private Haushalte, Organisationen o.E. <sup>1)</sup>	
		Veränd. 1980-1992 (%)	Anteil an BWS (in %)	Veränd. 1980-1992 (%)	Anteil an BWS (in %)	Veränd. 1980-1992 (%)	Anteil an BWS (in %)	Veränd. 1980-1990 (%)	Anteil an BWS (in %)
Stuttgart	1980		45,2		14,5		27,1		13,1
	1992	57,0	37,9	54,9	12,0	159,3	37,5	80,0	12,6
Heilbronn	1980		46,5		21,7		19,7		11,4
	1992	49,9	36,2	88,5	21,2	201,3	30,8	88,8	11,2
Karlsruhe	1980		48,8		14,9		20,1		16,4
	1992	153,9	53,0	88,7	12,1	162,6	23,1	65,4	11,7
Heidelberg	1980		32,0		14,4		23,4		29,6
	1992	96,3	29,2	81,7	12,2	205,7	33,3	82,4	25,1
Mannheim	1980		55,3		14,9		20,5		9,2
	1992	29,4	45,1	72,0	16,1	122,2	28,6	74,5	10,1
Pforzheim	1980		55,8		16,0		18,6		9,4
	1992	28,7	42,7	90,6	18,1	193,0	28,0	95,6	11,0
<b>Freiburg</b>	<b>1980</b>		<b>28,9</b>		<b>17,8</b>		<b>26,3</b>		<b>26,5</b>
	<b>1992</b>	<b>58,3</b>	<b>23,4</b>	<b>82,4</b>	<b>16,7</b>	<b>155,4</b>	<b>34,4</b>	<b>86,4</b>	<b>25,3</b>
Ulm	1980		54,6		15,8		15,9		13,3
	1992	40,2	38,3	87,6	14,9	267,9	29,4	158,1	17,2
Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald	1980		40,5		11,3		27,3		13,7
	1992	88,3	37,5	100,3	11,2	163,3	35,4	75,1	11,9
Lkr. Emmendingen	1980		50,4		9,0		23,6		12,3
	1992	52,1	41,1	104,0	9,8	160,9	33,0	94,9	12,9
Baden-Württemberg	1980		52,3		12,5		20,8		12,5
	1992	71,4	45,2	92,0	12,1	185,8	30,0	82,5	11,5

<sup>1)</sup> Organisationen o.E. = ohne Erwerbszweck.

Damit ist auch der Anteil der Stadt an der Bruttowertschöpfung des Landes mit 2,3 % unverändert geblieben (Spalte 3).

Ungünstiger sieht das Bild aus, wenn man die Bruttowertschöpfung pro Erwerbstätigen betrachtet (Spalte 4). Freiburg liegt dabei mit 85 553 DM im Jahr 1992 eher im hinteren Feld und auch unter dem Landesdurchschnitt. Dies könnte leicht zu dem Eindruck führen, in Freiburg wird weniger geleistet und weniger verdient. Doch diese Schlußfolgerung kann man nicht ohne weiteres ziehen. Die Kennziffer Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen hat Mängel, da sie

- a) nicht zwischen Voll- und Teilzeitarbeit unterscheidet und
- b) das Gesamtergebn wirtschaftlicher Aktivität sich nur auf den Produktionsfaktor Arbeit bezieht und den Faktor Kapital vernachlässigt.

Dies führt zu einer tendenziellen Unterschätzung der Arbeitsproduktivität in 'Dienstleistungsstädten' wie Freiburg und zu einer Überschätzung in 'Industriestädten'. Freiburg hat – bedingt durch die Wirtschaftsstruktur – einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Teilzeitarbeit und eine geringere Kapitalintensität als z. B. Städte mit viel Industrie. Wird mit hohem Kapitaleinsatz (insbesondere Maschinen) produziert, wird aber gleichzeitig das Resultat des Wirtschaftens ausschließlich auf die Erwerbstätigen und nicht auf das eingesetzte Kapital bezogen, muß es zwangsläufig zu einer Überschätzung der Leistung pro Erwerbstätigen kommen.

### 3.2 Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen

Die Aufsplitterung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen zeigt die Leistungskraft der einzelnen Sektoren innerhalb einer Wirtschaft. Man erhält dadurch Hinweise auf die Wirtschaftsstruktur und deren Veränderung. Was für Tendenzen und Besonderheiten sind erkennbar?

- Die sektorale Umschichtung der Wirtschaft von der Produktion zu den Dienstleistungen und innerhalb der Dienstleistung in Richtung der (privaten) Dienstleistungsunternehmen schreitet fort.
- In Freiburg trägt das Produzierende Gewerbe lediglich zu rund 23 % zur Bruttowertschöpfung bei. Dies ist von allen Vergleichsgebieten eindeutig der niedrigste Wert. Die Bruttowertschöpfung der privaten Dienstleistungsunternehmen, des Staates und der Organisationen ohne Erwerbscharakter hat in Freiburg eine besonders große Bedeutung.

R. Tressel